

Angelika Doppelbauer
Irma Kapeller
Oberflächensensibilität

Ein zentrales Thema in Irma Kapellers künstlerischem Schaffen ist die Haut. Sie ist physische Hülle, Begrenzung, Abgrenzung und Reibungsfläche, aber auch Kontaktzone und Ort der Kommunikation zwischen einem Innen und einem Außen. Die Haut bietet Menschen Schutz, stellt aber gleichzeitig ein wichtiges Organ sinnlicher Wahrnehmung dar, der so genannten Oberflächensensibilität. Dieser Begriff scheint wie geschaffen für das Werk der Künstlerin.

Irma Kapeller, die an der Kunstuniversität Linz Bildhauerei studierte, generiert ihre Objekte aus einer sehr feinen und subtilen Beobachtung ihrer Umwelt und macht in ihrem Werk Unbeachtetes sichtbar. Sie dehnt den Begriff der Haut aus und bezieht ihn nicht nur auf die Epidermis von Lebewesen, sondern auch auf von Menschen geschaffene Oberflächen, Dinge, Kleidung, Architektur, Stadt-Landschaften und natürliche Oberflächen, wie die Rinde von Bäumen, Natur-Landschaften, oder die Erdoberfläche, als Haut der Welt.

In der klassischen Landschaftsmalerei wählen Künstler:innen zuerst eine Landschaft aus, die sie darstellen wollen und suchen dann einen bestimmten Blickwinkel, eine besondere Perspektive, ein Motiv, das ihnen bildwürdig erscheint, um ein Abbild zu gestalten. Irma Kapeller ist keine Malerin. Sie gestaltet keinen zweidimensionalen Illusionsraum. Ihre Werke sind Plastiken, dreidimensionale Objekte, die einen Landschaftsausschnitt abbilden, indem sie ihn nachformen. Vergleichbar mit dem oben beschriebenen Prozess wählt sie dafür zuerst einen Ort, um dann eine ganz besondere Perspektive einzunehmen. Sie senkt den Kopf zu Boden, statt ihn entlang des Horizonts schweifen zu lassen. Es sind nicht imposante Kreidefelsen oder Küsten, an die das Meer brandet, die ihre Aufmerksamkeit erwecken, sondern die kleinen Dinge, denen sie achtsam Bedeutung schenkt. Meist sind es Oberflächen im öffentlichen Raum. Die Künstlerin spricht in Anlehnung an das Projekt einer Gemeinschaftsausstellung von öffentlichen Oberflächen. Dabei interessiert sie weniger das Neue, Unversehrte, sondern sie porträtiert Ausschnitte und Passagen, die Spuren des Lebens und von Lebewesen aufweisen: Falten und Verletzungen, Narben von Verletzungen, die geheilt sind, Störungen und Risse, Sprünge in einem Steinboden, Ausbesserungen, das spezielle Muster eines Bodenbelages, oder das Relief eines Kanaldeckels.

Oft handelt es sich bei ihren Motiven um Stadtlandschaften. Dies kann ein bestimmter Platz in einer Stadt sein, ein historisch bedeutsamer Ort, oder eine Kombination, die in ihrer Zusammenstellung ein Ganzes ergibt und stellvertretend für eine ganze Stadt oder einen Landstrich steht. Ein Stück Boden vor dem Kindergarten, der Kirche, der Feuerwehr, dem Arzt, der Billafiliale und dem örtlichen Bäcker ergibt das Porträt einer Stadt. Verschiedene Städte und Orte fungieren als pars pro toto für eine Landschaft. Irma Kapeller interessiert sich für Oberflächen, die durch die Einflüsse der Witterungen verändert wurden, über die Bewohner:innen schon viele Male gegangen sind, ihre jeweils individuellen Spuren hinterlassen und so im Laufe der Zeit das Charakteristische eines bestimmten Ortes geformt haben.

Die Künstlerin wählt zuerst den Ort, dann den Ausschnitt und seine Größe. Ihre Werke haben unterschiedlichste Ausmaße, von kleinen Verdichtungen bis zu großen, wandfüllenden

Landschaften. Diese formt sie nicht nach der Natur, sondern sie formt die Natur selber ab. Dazu benutzt sie Latexmilch, die sie in vielen hauchdünnen Schichten auf den Untergrund aufträgt, den sie abbilden möchte und die sie dazwischen immer wieder trocknen lässt. Der Prozess kann ganze Tage in Anspruch nehmen. Sie begnügt sich nicht damit, private Räume oder versteckte Orte abzuformen, sondern wählt kompromisslos die Stelle, die ihr inhaltlich bedeutend erscheint, auch wenn sie dafür auf einem belebten Platz einen ganzen Tag lang den gesamten Verkehr umleiten muss.

Die Ergebnisse sind berührend im doppelten Wortsinn. Sie formen die haptischen Qualitäten der Oberflächen ab und ergeben dadurch ein Negativbild des Untergrunds. Durch die zurückhaltende Farbigkeit des Materials stellt sich die Assoziation mit menschlicher Haut ein. Auf Rahmen gespannt wird die Wahrnehmung der Betrachtenden herausgefordert. Bei manchen Arbeiten hat man das Gefühl, tonnenschwere Objekte vor sich zu haben. Im Gegenteil handelt es sich jedoch um eine dünne Haut, die an manchen Stellen Ausbuchtungen aufweist, oder auf der sogar kleine Partikel und Staub der Oberfläche, die abgeformt wurde, haften blieben.

Seit einiger Zeit hat Irma Kapeller ein Material in ihr Oeuvre integriert, das sie vor vielen Jahren bereits verwendet, dann jedoch wieder verworfen hat. In der Corona-Zeit ist es in die öffentliche Aufmerksamkeit getreten und war plötzlich unglaublich wertvoll und begehrt. Seine Oberfläche hat eine große Bedeutung für seine Nutzung und es berührt Menschen in einem sehr sensiblen Bereich. Die Künstlerin strickt dreidimensionale Objekte aus Toilettenpapier. Ähnlich wie bei ihren Arbeiten aus Latex entstehen daraus äußerst fragile Gebilde mit besonderen haptischen Qualitäten in unterschiedlichen Größen.

Mit ihrer speziellen Sensibilität für Oberflächen schafft Irma Kapeller Abbildungen von Orten, die wie Porträts von ihrer Geschichte und ihrem Schicksal erzählen. Sie bewegt sich in ihren Überlegungen von außen nach innen, formt Oberflächen ab und zieht daraus Schlüsse über das Wesen und die Identität von Menschen, Dingen und Orten.